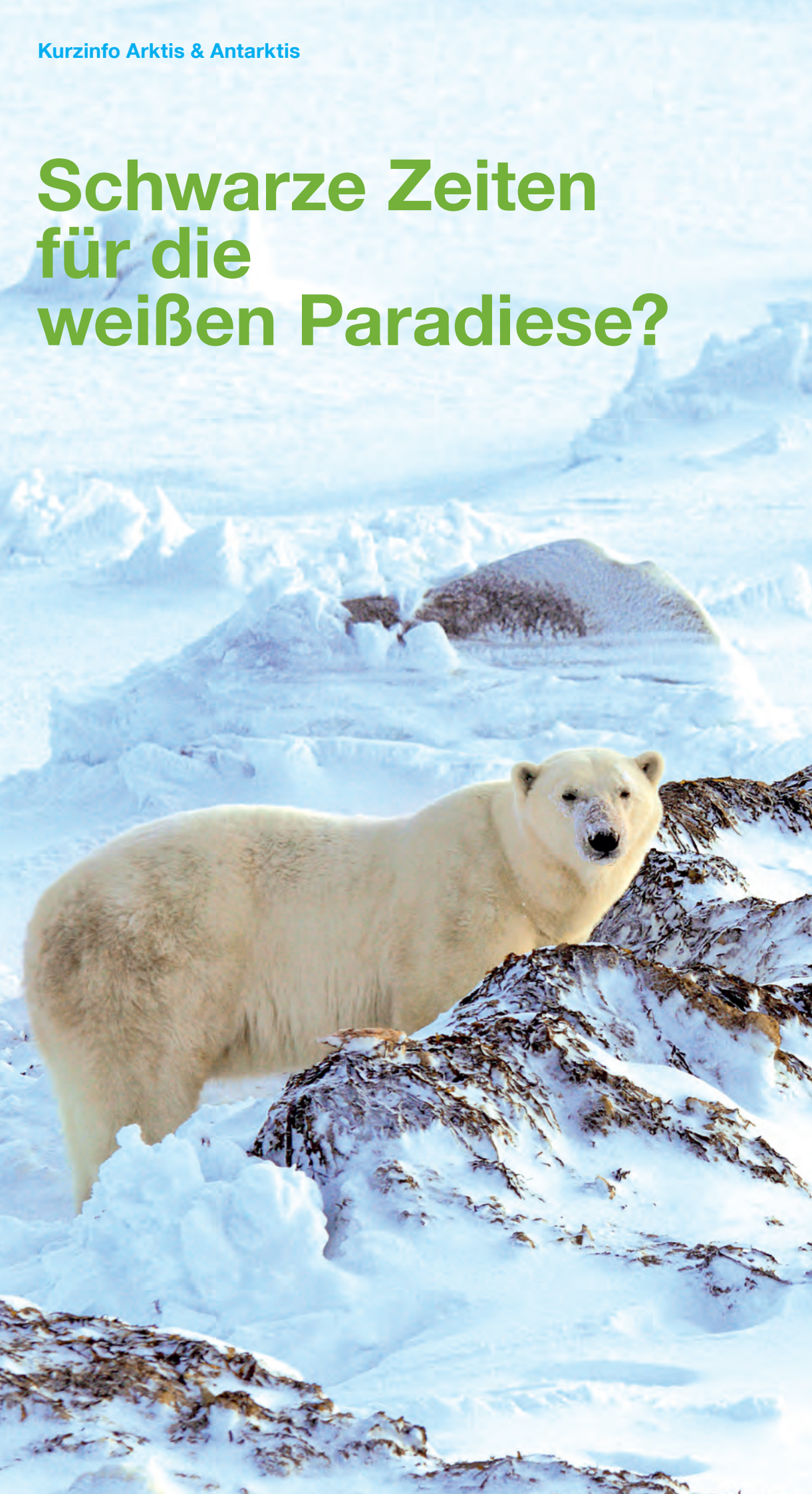


Schwarze Zeiten für die weißen Paradiесе?

GREENPEACE



Ausbeuten tabu: Hände weg



Eiskalter Badespaß: Adeline-Pinguine in der Antarktis

Die Arktis und Antarktis gehören zur letzten noch unberührten Wildnis auf der Erde. Leider sind die Regionen am Nordpol und Südpol durch den Klimawandel, die Industrialisierung und das unkontrollierte Ausbeuten natürlicher Ressourcen massiv bedroht. Düstere Aussichten nicht nur für die zwei eisigen Naturparadiese, sondern für die ganze Welt. Doch wenn wir jetzt handeln, gibt es noch Hoffnung!

Sie bestimmen das weltweite Wetter, sind Motor der Meeresströmungen und sorgen damit auch für die Verteilung lebenswichtiger Nährstoffe im Meer: Die Arktis und die Antarktis sind elementare Dirigenten der Naturprozesse auf unserem Planeten. Verändern sich die Bedingungen an den Polen, verändert sich auch unsere Welt. Das Wetter, die Natur, alles Leben gerät aus der Balance. In den kältesten Regionen der Erde ist erstaunlich viel Leben: Beide Polarregionen sind das Zuhause einer einzigartigen

Pflanzen- und Tierwelt, die sich an die extremen Umweltbedingungen perfekt angepasst hat. Zu den berühmten „frostfesten“ Polartieren gehören zum Beispiel die Eisbären in der Arktis und die Kaiserpinguine in der Antarktis. Die Polarmeere bieten ihnen reichlich Futter, ebenso Seevögeln wie dem Albatros und Papageitaucher sowie Meeressäugern wie Walross und Finnwal. Auch Menschen bewohnen die Pole: Die Arktis ist seit Jahrtausenden die Heimat indigener Völker wie der Inuit. In der Antarktis dagegen halten sich nur vorübergehend einige Wissenschaftler auf.

Folge des Klimawandels: Tauwetter an den Polen

Sowohl die Arktis als auch die Antarktis sind schon heute massiv vom Klimawandel betroffen. Die Arktis erwärmt sich derzeit schneller als der Rest der Erde. Eine der gravierendsten Folgen ist der rapide Rückgang des arktischen Meereises. An manchen Stellen wird es dünner, an anderen schwindet es ganz. Um in der Arktis aktuelle Veränderungen durch den

Klimawandel zu untersuchen, besonders die Gletscher- und Meereisschmelze, war Greenpeace im Sommer 2009 mit Wissenschaftlern vor Ort. Eine zweite Arktis-Expedition im Sommer 2010 untersucht Fragen zu Klimafolgen, Ozeanversauerung und zur unbekannten Tiefsee. Wieder arbeitet Greenpeace eng mit Wissenschaftlern zusammen.

In der Antarktis sind die extremsten Veränderungen auf der antarktischen Halbinsel zu beobachten. In den vergangenen 50 Jahren brachen dort sage und schreibe 28.000 Quadratkilometer Schelfeis ab – eine Fläche knapp so groß wie das Bundesland Schleswig-Holstein.

Das Eis ist das Fundament der polaren Ökosysteme; schrumpft und schwindet es, hat dies erhebliche negative Folgen für alle Polbewohner. Zum Beispiel gehen mit dem Eis in der Antarktis auch die Krill-Bestände zurück. Die winzigen Krebse leben und finden ihre Nahrung unter Eis, nicht im offenen Meer. Ausgerechnet Krill bildet die Basis der antarktischen Nahrungskette. Bricht die Basis weg, folgen

von den Polarregionen!



Öl-Förderung vor Alaska. Schwindet das arktische Eis, kommen immer mehr Bohrinseln.



Greenpeace-Erfolg: 1998 trat das Schutzabkommen „Weltpark Antarktis“ in Kraft.



Sechsjähriges grönländisches Inuit-Mädchen in bunter Nationaltracht

die anderen Glieder der Kette: Wovon sollen sich Wale, Robben und Pinguine in Zukunft ernähren?

Eisfrei = Weg frei zur Ausbeutung!

Die Auswirkungen des Klimawandels auf die Polarregionen können nicht mehr verhindert werden. Wir können den Schaden nur noch begrenzen, indem wir den Klimawandel begrenzen.

Doch es gibt natürlich auch Menschen, die das schmelzende Eis begrüßen: Im Boden des arktischen Ozeans werden

große Öl- und Gasvorkommen vermutet. Das zurückgehende Eis könnte eine Ausbeutung schon bald möglich machen. Ein Teufelskreis: Werden diese fossilen Rohstoffe gefördert und verbrannt, heizen sie das Klima noch weiter an. Auch die reichen Fischvorkommen in der Arktis locken: Die hoch industrialisierten Fangflotten werden in Zukunft wohl immer tiefer in die arktischen Gewässer vordringen. Parallel ist ein Anstieg des Schiffsverkehrs zu erwarten, wenn die Nord-West- sowie Nord-Ost-Passage eisfrei zu Frachtrouten werden. Nicht

auszudenken, was ein Tankerunglück in dem hochsensiblen Ökosystem anrichten würde.

Ohne Verträge gibt es keinen Schutz

In der Arktis ist es derzeit schwierig, das gefährliche Vordringen der Menschen zu stoppen, da es bisher nur ein Flickwerk verschiedener, rechtlich meist unverbindlicher Regularien gibt. Dringend erforderlich ist daher ein übergeordnetes Abkommen, das sowohl den Schutz als auch die Nutzung der Ressourcen steuert – und so die Tür für nicht-nachhaltige Ausbeutung und Illegalität verschließt. Dies wird einige Zeit dauern. Als erster Schritt ist deswegen ein Sofortverbot unabdingbar: für alle industriellen Nutzungen in Bereichen der Arktis, die bisher natürlicherweise durch Eis geschützt waren.

In der Antarktis sind menschliche Aktivitäten seit 1961 durch den Antarktischen Schutzvertrag geregelt. 1991 gelang Greenpeace nach langjähriger Kampagnenarbeit unter dem „Weltpark Antarktis“ ein wichtiger Erfolg: 26 Staaten unterzeichneten ein Schutzabkommen (das 1998 in Kraft trat), welches die Förderung von Mineralrohstoffen für einen Zeitraum von 50 Jahren verbietet. Das Abkommen erklärt die Antarktis zu einem „dem Frieden und der Wissenschaft gewidmeten Natur-Reservat“. Nach vielen Jahren der Verhandlungen wurde dieses Moratorium als gerechteste und umweltsicherste Lösung verabschiedet, und es konnte auch die verschiedenen internationalen Diskussionen um die Ölreserven unter dem Eis beruhigen.

Doch trotz Schutzvertrag ist die Antarktis nicht vor Gefahren sicher. Neben den Einflüssen des Klimawandels regiert auch hier die Gier nach Ressourcen, die durch das Moratorium nicht abgedeckt sind. Ein Beispiel ist die zum Teil illegale Jagd auf den Schwarzen Seehecht – ein Fisch, der aufgrund seiner späten Geschlechtsreife schnell überfischt ist.



Greenpeace-Aktivist*innen protestieren am 18. September 2013 friedlich an der Gazprom-Plattform Prirazlomnaya. Daraufhin werden Sie verhaftet, die russischen Behörden werfen ihnen zunächst „bandenmäßige Piraterie“ vor. Später wird die Anklage in „Rowdytum“ geändert.

Keine Ölbohrungen in der Arktis

Weltweit protestiert Greenpeace gegen die Pläne der Ölkongzerne Shell und Gazprom, in der Arktis nach Öl zu bohren. 2012 ist vor allem Shell im Visier. Weltweit gibt es Aktionen, um gegen den von Shell gecharterten Eisbrecher Nordica zu protestieren, der für Probebohrungen in die Arktis fährt.

Auch Russland drängt massiv in die Arktis. Seit zwei Jahren versucht Gazprom, mit der Förderung zu beginnen. Aber Eis und Pannen behindern den Förderstart immer wieder. 2012 und 2013 protestiert Greenpeace gegen die Ölpläne von Gazprom, direkt an der Förderplattform Prirazlomnaya in der Petschora See. 2013 eskaliert die Situation, Russland kämpft für seine Optionen auf das heißbegehrte Öl mit harten Bandagen. Polizei und Küstenwache schießen auf das Schiff, die Mannschaft wird aufgebracht und nach Murmansk ins Gefängnis geschleppt.

Zunächst werden sie der „bandenmäßigen Piraterie“ angeklagt, später wird die Anklage in „Rowdytum“ geändert. Über Wochen ist das Schicksal der 30 friedlichen Greenpeace-Aktivist*innen unklar. Ihnen drohen mehrere Jahre Haft – für eine friedliche Demonstration an einer Ölplattform! Das ungerechtfertigt harte Vorgehen Russlands zeigt: Der Kampf um die letzten Ölreserven wird heftig und schmutzig. Es geht dabei um Milliarden Öldollars. Dass die Umwelt leidet, ist den Konzernen völlig egal.

Rettet die Arktis – stoppt Shell und Gazprom

Wenn Shell vor Alaska und Gazprom in der Petschora See ihre Ölförderpläne umsetzen, werden andere Öl-Kongzerne mit Milliardeninvestitionen nachziehen und ebenfalls in die Region strömen. Experten vermuten etwa 90 Milliarden Barrel (ein Barrel = 159 Liter) Öl in der Arktis, das meiste davon unter dem Meeresboden.



Weltweit protestiert Greenpeace gegen die Verhaftung der Aktivisten in Russland, wie hier in Berlin vor der russischen Botschaft.

Auch unter dem Aspekt Klimaschutz ist es unverantwortlich, neue Ölfelder zu erschließen. Wissenschaftler warnen, schon die bislang bekannten Ölreserven dürften keinesfalls vollständig verbraucht werden. Die dabei freigesetzten Kohlendioxid-Mengen und die damit verursachte globale Erwärmung wären für den Planeten Erde nicht verkraftbar.

Im Sommer 2012 startet Greenpeace eine Mitmach-Kampagne zum Schutz der Arktis. Bis Ende 2013 haben sich weltweit fast vier Millionen Menschen mit ihrer Unterschrift für den Arktisschutz ausgesprochen. Die Ölkongzerne müssen gestoppt werden – sie riskieren mit ihren Förderplänen ein einzigartiges Ökosystem. Früher oder später wird es in der Arktis zu einem Ölunfall kommen. Der einzige Weg, dies zu verhindern, ist ein generelles Verbot aller Bohrungen in dieser Region.

Die Arktis braucht Ihre Hilfe!

Werden Sie Arktisschützer:

 www.savethearctic.org

Greenpeace fordert:

- ▶ Einrichtung eines umfassenden Schutzgebiets rund um den Nordpol
- ▶ Keine Ölbohrungen in der Arktis
- ▶ Ein Verbot der industriellen Fischerei in der Arktis

➔ Kein Geld von Industrie und Staat

Greenpeace ist international, überparteilich und völlig unabhängig von Politik, Parteien und Industrie. Mit gewaltfreien Aktionen kämpft Greenpeace für den Schutz der Lebensgrundlagen. Mehr als eine halbe Million Menschen in Deutschland spenden an Greenpeace und gewährleisten damit unsere tägliche Arbeit zum Schutz der Umwelt.

Impressum

Greenpeace e.V., Hongkongstr. 10, 20457 Hamburg, Tel. 040/3 06 18-0 Politische Vertretung Berlin Marienstr. 19–20, 10117 Berlin, mail@greenpeace.de, www.greenpeace.de V.i.S.d.P. Jörg Feddern Redaktion Kirsten Hagemann Fotos Titel: B. Römmelt, S. 2: O. Krüger, S. 3: R. Visser, S. Morgan, N. Cobbing, S. 4: D. Sinyakov, C. Grodotzki, alle © Greenpeace Druck Druckerei Zöllenspieker, Zöllenspieker Hauptdeich 54, 21037 Hamburg Auflage 15.000 Exemplare Zur Deckung unserer Herstellungskosten bitten wir um eine Spende: GLS Gemeinschaftsbank eG, BLZ 430 609 67, Konto 33 401, BIC GENODEM1GLS, IBAN DE49 4306 0967 0000 0334 01

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Greenpeace e.V.
Hongkongstraße 10
20457 Hamburg
mail@greenpeace.de
www.greenpeace.de